

für Halle monatlich bei zweimaliger Auslieferung 1.60 Mark, vierteljährlich 4.80 Mark, durch die Post 4.50 Mark auswärts, Zustellungsgebühren, Befreiungen werden von allen Reichs- und Provinzialen entnommen. Im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter 2200-2210 eingetragener. Für unregelmäßig eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung“ gestattet. Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Druckerei-Abteilung Nr. 1133, Postfach-Konto Leipzig Nr. 4600.

Saale-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

wird 6. Tagespaar, 38mm Brei, Kolonialzelle oder deren Raum mit 40 Pf. bezahlt u. in unseren Annahmestellen u. allen Reiseagenturen annehmbar. Kleinanzeigen die 25 mm breite Zeile 1.25 Mk. Anzeigenannahmeschluss vorm. 11 Uhr, für die Sonntags- u. abends 8 Uhr. Abbestellungen, fremde Zusätze, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle. Erscheinungstag: 2mal, Sonntags 1mal. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a. Dr. Grosshansstr. 17. Neben-Geschäftsstelle: Markt 24 und Große Kirchstr. 52.

Nr. 475.

Halle, Donnerstag, den 10. Oktober.

1918.

Wilson's Antwort an Deutschland.

Wilson fordert Räumung der besetzten Gebiete. — Weitere Erklärungen der deutschen Regierung notwendig. — Cambrai geräumt.

Der Wortlaut der Antwort des Präsidenten Wilson.

Washington, 8. Oktober. Antwort Wilson's. Folgendes sind zwei Dokumente, die heute vom Staatssekretär bekanntgegeben wurden:

1. Die Übersetzung der deutschen Note.
 2. Die Antwort des Staatssekretärs.
- Folgendes ist die Note des deutschen Reichsanzlers, die durch den jetztigen Reichsminister für auswärtige Angelegenheiten (folgt der Text, nicht überliefert).
- Folgendes ist die Note des Staatssekretärs an den amerikanischen Geschäftsträger:

Staatsdepartement, vom 8. Oktober 1918.

Mein Herr! Ich habe die Ehre, im Namen des Präsidenten den Empfang Ihrer Note vom 6. Oktober zu bestätigen, die die Mitteilung der deutschen Regierung an den Präsidenten einschloß, und ich bin von ihm beauftragt, Sie zu bitten, dem deutschen Reichsminister folgende Mitteilung zu machen:

Ehe er auf das Ansehen der kaiserlich deutschen Regierung antwortet und damit die Antwort so ausführlich und gewöhnlich erteilt wird, wie die wichtigsten Interessen, die darin eingeschlossen sind, es erfordern, hält der Präsident der Vereinigten Staaten es für notwendig, sich des genaueren Sinnes der Note des Reichsanzlers zu versichern.

Wünscht der Reichsminister, daß die kaiserlich deutsche Regierung die Bedingungen, die vom Präsidenten in seiner Botschaft an den Kongress der Vereinigten Staaten vom 8. Jan. und in den folgenden Botschaften niedergelegt worden sind, annimmt und daß der (ihre) Zweck kein Eintritt in die Diskussion nur der sein würde, sich über die praktischen Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen? Der Präsident der Vereinigten Staaten hält sich verpflichtet, zu dem Vorschlag eines Waffenstillstandes zu erklären, daß er sich nicht berechnigt fühlen würde, den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten gegen die Mittelmächte

verbunden (assoziiert) ist, einen Waffenstillstand vorzuschlagen, solange die Heere dieser Mächte aus ihrem Boden stehen. Er glaube, bei jeder Diskussion (the good faith of any discussion) würde offensichtlich von der Zustimmung der Mittelmächte abhängen, sofort die Truppen überall aus dem besetzten Gebiete zurückzuziehen. Der Präsident glaubt auch zu der Frage berechtigt zu sein, ob der Kanzler nur für diejenigen Gewalttaten des Reichs spricht (constitute authorities of the empire), die bisher den Krieg geführt haben. Er hält die Antwort auf diese Frage von jedem Standpunkte aus für außerordentlich wichtig.

Empfangen Sie, mein Herr, die erneute Versicherung meiner Hochachtung.

Robert Lansing.

Anmerkung des WTB: Die Antwort des Präsidenten Wilson liegt hier in einem amtlichen Texte noch nicht vor. Eine genaue Prüfung des Wortlauts ist derzeit noch nicht möglich. Immerhin ergibt sich aus dem Texte, daß weitere Erklärungen von Seiten der deutschen Regierung notwendig sein werden. Dazu sind sorgsame Erwägungen der Regierung erforderlich. Die Antwort auf die Schulfrage des Präsidenten ist durch die Rede des Präsidenten sprechen in der Reichstagsitzung vom 5. d. M. gegeben, der in dem Namen des deutschen Volkes und des Reichstags erklärte, daß der Reichstag das Friedensangebot billigte und sich zu eigen machte.

Washington, 8. Okt. Amtlich wird bekanntgegeben, daß eine Antwort auf die österreichisch-ungarischen Friedensvorschläge augenblicklich nicht in Erwägung gezogen wird. Wilson verabschiedete den heutigen Vormittag in seinem Arbeitszimmer. Später berief er Staatssekretär Lansing, Doerflinger und Anwalt zu einer Beratung. Hiernach wurde amtlich angezeigt, daß den Zeitungen wahrscheinlich um 4 Uhr nachmittags eine wichtige Ankündigung zugehen werde.

Wilson und die Geheimdiplomatie

Die neue Methode.

—er, Berlin, 9. Oktober.

Zu dem Wilsonschen Forderungen gehört bekanntlich auch die Abschaffung der Geheimdiplomatie. Ja, dieser Punkt steht sogar an der Spitze des amerikanischen Friedensprogramms. Wie sich nun Wilson auch zu dem Friedensangebot der Mittelmächte stellen mag, jeder diplomatische Schritt, der künftig in Richtung des Kriegsendes getan wird, muß im Zeichen der Öffentlichkeit erfolgen, sollte anders das System von Washington sich nicht selbst liquidieren. Wie sieht es in dieser Frage mit der deutschen Diplomatie? „Die deutsche Diplomatie“, so schrieb vor einiger Zeit die oft so deutschfeindliche Kopenhagener „Politiken“, „scheint sich jetzt die Eigenschaften der deutschen Heeresleitung angeeignet zu haben, nämlich schnell, energiegelad und geschickt zu handeln.“ Vor dem Weltkriege hatte die deutsche Diplomatie im Ausland keinen Vorüberläufer. Auch in den deutschen Blättern haben die Politiker bittere Klagen darüber geführt, daß Deutschland, was die auswärtigen Angelegenheiten beträfe, lange nicht so gut gedient sei wie England und Frankreich. Es ließ sich auch nicht leugnen, daß die deutsche Diplomatie sich Niederlage auf Niederlage holte. In dem allgemeinen Bewußtsein des Auslandes standen Männer, die die Leitung der französischen, englischen und russischen Politik, in die höchsten Ansehen. Aber im Laufe der Zeit änderten sich die Verhältnisse in überraschender Weise. Die deutsche Diplomatie scheint reorganisiert worden zu sein und hat jetzt den alliierten Diplomaten gründlich den Rang abgelaufen. Das war ein Loben von neutraler Seite und, wie gesagt, in einem Blatte, das dem Deutschland nicht immer gütig gesinnt ist. Um so mehr wird jetzt das Vertrauen wachsen, als die deutsche Diplomatie künftig ihre Wirksamkeit auf der Grundlage der innerpolitischen Neuordnung entfaltet, einer Neuordnung, die insolge des parlamentarischen Systems auf mögliche Öffentlichkeit angewiesen ist. Wenn die deutsche Diplomatie noch bis vor kurzem die Geheimarbeit beherrschte, ja auch jetzt noch die Schleier nur in den großen Aktionen lüftet, so kann man ihr das nicht zum Vorwurfe machen. Denn die anderen Nationen, vor allem die feindlichen, machen es ebenso, und es handelt sich hier nun einmal um alteingewurzelte Dinge, die nicht mit einem Schlage überwinden werden. Daß die Diplomaten verstanden, sich mit einem gewissen Nimbus der Unnahbarkeit zu versehen und ihre Vermitteltätigkeit mit dem Schleier des Geheimnisses zu bedecken liebten, ist historisch vollaus begründet und steht im Einklange mit dem Wesen der Staaten, wie sie aus dem Wiener Kongreß hervorgingen und ihr Dasein nebeneinander einrichten mußten. Wie einst in der Jurisprudenz, wie in der Medizin und der gesamten Wissenschaft ein Christfurcht einflößender Hofmeister die Ausübenden von dem „gewöhnlichen Volke“ trennte, so geschah es auch bei der Tätigkeit der Kabinette, und der Brauch hat sich hier länger erhalten, weil die Angelegenheiten dem einzelnen ferner gerückt waren. Studium und Kenntnis der auswärtigen Angelegenheiten gehörten jahrhundertlang fast in ganz Europa nur zur Aufgabe einiger Personen, die amtlich mit internationalen Beziehungen zu tun hatten. Es war nur eine kleine Anzahl von Männern, die außer den Mitgliedern der regierenden Häuser Verbändlungen von Staat zu Staat vorbereiteten oder führten. Die Völker hatten weder ein Recht noch die Möglichkeit, ihre Meinung zu bilden und Wünsche zur Geltung zu bringen. Eine geheimnisvolle Tätigkeit der Kabinette führte sie in den Krieg und gab ihnen den Frieden. Durch geheime oder schwer zugängliche Verträge sind die Verhältnisse der europäischen Staaten untereinander bestimmt gewesen, ehe der Weltkrieg an allen Enden und Ecken des Erdteils die mehr oder weniger künstlich gesponnenen Fäden der Zusammenhänge zerriß. Wohl waren lange Spalten der führenden Zeitungen mit politorientierten, vielfach von dem maßgebenden Ministern inspirierten Artikeln gefüllt, aber es war doch jedes Wort „ad usum delphini“ hergerichtet und der Einsicht Nichtbeteiligter wurde immer schwieriger — trotz dem ungewisser angelegener Keile- und Handelseverträge, die der Welt einander näher bringen sollte, der aber im Grunde die Interessengruppen verhärtete, ohne für Deutschland viel persönliche Sympathie zu wecken. Es wäre falsch, dies Ergebnis leugnen oder beschönigen zu wollen. Dies wird nun hoffentlich anders werden. Diplomatie und Diplomaten werden von der Zeit lernen müssen — in ihren Zielen und in ihrer Methode. Sollte die Entente-Diplomatie in dieser Frage nicht wirklich Ernst machen wollen, so wird es wohl genügen, daß man das Wilsonsche Programm beim Worte nimmt. Denn dort liegt es deutlich geschrieben.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 9. Oktober abends. (Amtlich.) An der Salzkammergasse zwischen Cambrai und St. Quentin haben vier rüstungswichtige Stellungen bezogen und damit auch Cambrai geräumt.

Teilnahme in der Champagne. Auf beiden Meeresufer haben sich erneute Angriffe des Feindes entwickelt.

Wiener Bericht.

WTB. Wien, 9. Oktober. Amtlich wird verkündet: Italienischer Kriegsaufschlag. Das italienische Militärministerium erlasse an der ganzen Front beträchtliche Entlassungen. Im Danube-Zone, an der Ost- und unmittelbare Nähe der Brenta kam es zu Infanteriekämpfen, die für uns günstig verliefen.

Balkan-Kriegsaufschlag.

In Albanien sind Franzosen und Serben in das von uns geräumte Gebirge eingedrungen. Im südlichen Ost-Serbien keine besonderen Ereignisse.

Welcher Kriegsaufschlag.

An den getriggerten schweren Abwehrkämpfen bei Verdun haben die österreichisch-ungarischen Truppen des Feldmarschallleutnants Negger rühmlich Anteil genommen. Der Chef des Generalstabes.

Deutsche Fliegertaten.

WTB. Berlin, 9. Oktober. (Drahtnachricht.) Die erste Woge der feindlichen Großangriffe in Flandern brachte unseren Luftstreitkräften unvergleichliche Erfolge. Seit dem 18. September, dem Beginn des Großkampfes, bis 5. Oktober haben unsere Flieger allein in Flandern 96 feindliche Flugzeuge abgeschossen und selbst nur 6 Flugzeuge verloren. Eine Jagdflieger-Staffel 17, eine andere 15 Luftzeuge. Leutnant Jakob brachte 9, Leutnant Degelen 7 Flugzeuge zum Absturz.

Die Tanks.

WTB. Berlin, 9. Oktober. (Drahtnachricht.) Lieber die Wertungen der Tankmasse sind die Befehle außerordentlich verschieden. Während einzelne behaupten, ohne Tanks sei es unmöglich, anzugehen, sind andere jedoch auf die Tanks zu sprechen. Sie meinen, daß die Tankwagen häufig Frauen gerade in entscheidenden Augenblicken verurteilen und ebenso häufig zusammengebrochen würden. Ein Angehöriger der 14. Tankkompanie, der in der Champagne

gefangen wurde, berichtet, daß er Depanneur sei. Seine Formation folgte den Tanks in bestimmten Abständen, um etwaige Pannen auszugleichen. Sein Zug wurde am 27. Sept. in der Nähe mit 5 Tanks gegen deutsche Maschinengewehre vorgeschickt. Ein Tank hatte eine Panne. Der Gefangene wollte eine ausbessern, dabei wurde er von deutscher Infanterie überfallen und gefangen genommen. Die Besatzung von 2 Tanks wurde getötet, die übrigen machten leicht und rasellen davon. Die Zahl der von den Deutschen in der Champagne vernichteten Tanks ist außerordentlich hoch. Allein am ersten Angriffsstage wurden 140 zerstörte Tanks gezählt.

Houziere der Vernichtung preisgegeben.

WTB. Berlin, 9. Okt. (Drahtnachricht.) Auf Houziere, in das General Gouraud, am zweiten Angriffsstage einzusetzen wollte, trat schwerer Feuer. Auch diese bisher unzerstörte Stadt geht ihre Vernichtung entgegen. Sollten die Deutschen die von französischer und amerikanischer Artillerie zerstörte Trümmerstätte jemals säumen, so wird die Entente-Propaganda die lächerlichen Nachweise ausstoßen, daß die Deutschen Houziere vernichtet hätten.

Der polnische Regenthschaftsrat an den Reichskanzler.

WTB. Warschau, 8. Okt. (Drahtnachricht.) Warschauer Blätter geben folgendes Telegramm des Regenthschaftsrats an den deutschen Reichskanzler wieder:

Der Regenthschaftsrat des Königreichs Polen krebt immer danach, das Verhältnis des außerordentlichen Königsreichs Polen zum benachbarten Deutschen Reich im Geiste der Gerechtigkeit und des gegenseitigen Verständnisses zu gestalten. Er bezieht sich auf die Besetzung die in den Worten Eurer Großherzoglichen Hoheit enthaltenen Aussagen der Erklärung als bedauerlichen Schritt auf diesem Wege. Möge es Eurer Großherzoglichen Hoheit gegeben sein, dem deutschen Volke einen dauernden Frieden nach dem Grundsätze der allgemein anerkannten Rechte aller Völker auf Selbstbestimmung und Freiheit der Entwicklung zu sichern.

65 000 Bulgaren als Gefangene.

Bern, 9. Oktober. (Privattelegramm.) Dem Militärvereinbkommen vom 29. September entsprechend ergaben sich 65 000 Bulgaren des Verbündeten.

Die englische Presse lehnt die deutschen Friedensvorschläge ab.

WTB. London, 8. Oktober. Reuters. Die Übers. und die Kriegsminister lehnen im allgemeinen die deutschen Friedensvorschläge ab, erkennen aber gleichzeitig ihre Bedeutung an. Sie weisen darauf hin, daß eine der größten Schwierigkeiten in der Ungleichheit liegt, wie weit hinter der deutschen Regierung das deutsche Volk steht.

Man hat sich über die Frage: Willen die Briten, wir können das Wort verlieren, die uns den Krieg aufzugeben haben, nicht einmütig. Die erste Frage ist deshalb, steht hinter dem Ministerium des Prinzen Max von Baden etwas anderes als die ersten Soldaten über hat der Kaiser seine Macht dem Reichstag übertragen?

Das ist die Nationalversammlung. „Freeman's Journal“ sagt: Was hat sich verifiziert, sich in seine Verhandlungen mit autoritären Staatsvertretern einzulassen, die in Mitleidenschaft gezogen. Kann er eine mit einem leichten Anstrich von Verantwortlichkeit versehen Regierung von der Art der neuen deutschen Regierung annehmen? Trotz aller Anstrengungen des Prinzen Max von Baden, seine Regierung als eine demokratische hinzustellen, bleibt doch die entscheidende Tatsache bestehen, daß die Verantwortlichkeit, die ihn ernannte, ihn auch wieder entlassen kann.

Konferenz in Paris.

Schweizer Grenze, 9. Okt. Orlando und Sonnino hatten mit Clemenceau und Poincaré lange Besprechungen in Paris, die mit der durch das Friedensangebot geschaffenen Lage in Verbindung standen. Auch Mitglieder der englischen Regierung beteiligten sich an den Verhandlungen in Paris.

Der Präsident der italienischen Kammer teilte den Abgeordneten mit, daß die Kammerfassung nicht, wie beschloffen, am 10. dieses Monats wieder aufgenommen werden könne, da der Ministerpräsident Orlando ihn benachrichtigt habe, daß es ihm nicht möglich sei, an dem Tage schon der Sitzung begünstigt. Der Tag der Sitzung wird vom Präsidenten Marcora bekanntgegeben werden.

Divani verlangt Elsch-Löshingen.

Been, 9. Okt. Divani gab folgende Erklärung ab: Es sei ein Unglück für die Welt, daß Deutschland sich nicht am 31. Juli 1914 für diesen Standpunkt stellte und sich auf den Vorschlag bezüglich Einteilung der Kriegsvorbereitungen und Einberufung einer Konferenz in London ablehnd verhielt. Der Kaiser antwortete auf den von Sjalow und Divani unterstützten Vorschlag, indem er den Krieg entsetzte. Was den wichtigsten Punkt: Elsch-Löshingen betrifft, so entsprechen die gegenwärtigen Vorschläge nicht der Lage. Es handelt sich nicht darum, Elsch-Löshingen im Kaiserreich seine Autonomie zu gewähren und dann zu revidieren. Wir verlangen einfach und bestimmt die Abgabe, ohne uns auf eine juristische Festschrift der Volkssammlung einzulassen.

Was auch hier wieder die Zurückweisung des Selbstbestimmungsrechts der Völker, weil man den Elsch-Löshingern nicht traut. Das ist Demokratie, wie sie unsere Feinde verstehen.

Vorsichtsmaßnahmen Hollands.

Amsterdam, 8. Okt. Die Niederländische Telegraphen-Agentur veröffentlicht folgenden amtlichen Text der Erklärung des Ministers des Innern und Vorsitzenden des Ministerrats Ruys de Beerebrood in der 2. Kammer über die Urlaube:

Die Kriegslage in dem am Nordatlantischen Ozean grenzenden westlichen Teile Belgiens macht es notwendig, daß die Regierung auf die Eventualitäten, die daraus für unser Land entstehen können, Rücksicht nimmt. Wenn fremde Truppenenteile eines der beiden Kriegführenden oder Beider unsere Grenzen überschreiten sollten, so erlegt uns das Völkerrecht auf, sie zu internieren. Was betrifft die Möglichkeit, daß wieder eine Anzahl Flüchtlinge bei uns Schutz suchend, so haben wir, in welchem Maße die Behörden in der Lage sein müssen, die nötigen Maßnahmen zu treffen. Die Regierung hat sich deshalb, um über genügende Truppen zu verfügen, genötigt gesehen, die allgemeinen (militärischen) Urlaube und die besonderen Urlaube von kurzer Dauer für in Zus-

Das Glück der andern.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

38. Fortsetzung. **Wachmann verlobt.**

Selbst ihre Schwester, Frau Gottorf, erkannte das und sah entsetzt zurück.

Da erwiderte die Wahnsinnige Modesta, die wie entgeistert im Labyrinth stand.

Sie hügte und richtete dann blitzschnell die Waffe auf sie. „Noch eine! Noch eine!“ lautete sie, „das ist die andere, die ihm die Wertsache gebracht hat! Die mit Schuld ist an seinem Tod.“

Modesta bröhen die Sinne zu schwinden. Unfähig, sich zu rühren oder auch nur die leiseste Bewegung zu machen, starrte sie auf den tobbringenden Lauf, der ihr entgegenblitzte.

Da riß sie eine starke Hand zur Seite. Wie im Traume sah sie Magnus sich auf die Brust zu stürzen und mit ihr ringen. Ein Schuß entlief sich, aber er ging, ohne Schaden anzurichten, in die Decke. Dann fiel die Waise stierend zu Boden und Magnus rief leidend vor Müdigung: „Austen die Leute, Frau Gottorf — rasch — lange kann ich sie allein nicht bewachen.“

Frau Gottorf hügte an Modesta vorüber und laut schreiend zum Hause hinaus.

Was nachher geschah, blieb immer dunkel in Modestas Erinnerungsbildern.

Als sie wieder zur Besinnung kam, lag ihr Arm in dem von Magnus, der ihre Hand fest an seine Brust gedrückt hielt, und sie gingen unter Stämmen hin.

Vor ihnen lag sich die Landstraße — ein grauweißes Band — in die Finsternis hinein. Die Räume standen zu beiden Seiten. Es waren Pappeln, und ihr Laub bemerzte sich, leise raschelnd, wenn der Nachwind mit geheimnisvoller Hand über ihr Gezweig strich.

Am Himmel funkelten Millionen Sterne. Hinter dem Walde, der schwarz und lüchelnd in ihrer Finsternis den Hügel krönte, lag ein heller goldener Schein, den der aufsteigende Mond wie eine Verhüllung vor sich her sandte.

Die Einsamkeit und das geheimnisvolle Schweigen der Sommernacht bedrückte sich um sie aus.

land stehende Truppen aufzusuchen. Sollte sich die Notwendigkeit ergeben, auch für andere Provinzen oder überhaupt in weitgehendem Maße zu einer beschränkten Aufhebung der Urlaube überzugehen, so wird der Befehl dazu erteilt werden.

Für die Entente nützlich zu lesen.

Paris, 9. Oktober. Oberst v. Matten war 1. Stellvertreter in der „Zürcher Post“, daß, falls die Ententelehre den deutschen Vorschlag aus Nordafrika und Belgien mit Waffengewalt erzwingen wollen, diese Länder für lange Zeit hinaus dem Kriege zum Opfer fallen würden, auch solche, die unter dem Kriege bisher verhältnismäßig wenig gelitten haben. Es sei dabei völlig ungenügend, die aus Kriegshandlungen entstehenden Zerstörungen einseitig den Deutschen zur Last zu legen. Die in der vorherigen Kampfkategorie liegenden Dörfer und Städte seien dem Untergang mit absoluter Sicherheit verfallen, ohne daß hierüber irgendwelche Versicherungen mitzuteilen könnten. Der General erobert der St. Quentin vergangenes Frühjahr befestigte, kann nicht verstehen, was die Deutschen angeblich heute dort noch verwüsten sollten, nachdem doch damals schon St. Quentin eine Trümmerstätte war. Ganz ähnlich seien die Verhältnisse in Cambrai, das im Frühjahr zwar wesentlich besser erhalten gewesen sei als St. Quentin, jetzt aber wieder wochenlang Fliegerangriffen und Geschützfeuer der Anzeiger ausgesetzt war. Weder Rache, Drohungen, Wiedererregung an deutschen Städten noch Selbstschädigung in irgendeiner Weise könnten das vom Kriege erleidete Gebiet wieder heil machen. Das einzige Mittel, dies zu verhindern, sei der Kriegserklärung zu befehlen, liege in der rechtzeitigen Bereitschaft zum Verhandlungsbeginn mit dem einem Frieden ohne Eroberungen entstehenden deutschen Volk.

Die finnische Königswahl verlagert.

WTB. Helsinki, 8. Okt. Der in demokratischer Richtung geänderte neue Verfassungsentwurf der Regierung wurde heute im Plenum in dritter Sitzung behandelt. Die Aussprache dauerte mit kurzer Unterbrechung von 2 Uhr nachmittags bis gegen Mitternacht. Bei der Abstimmung wurde die Frage der Dringlichkeit mit 74 gegen 34 Stimmen bejaht. Da die erforderliche 50% Mehrheit somit nicht erreicht ist, kann die Vorlage während der gegenwärtigen Verlagsanstaltung nicht mehr zur Annahme gelangen. Ihre Beratung bis zu einem aus dem Reichstag hervorgehenden Ausschuss hat sich heute durch Zusatz beschloffen. Die auf morgen 1 Uhr anberaumte neue Volksversammlung wird auf die Frage der Königswahl auf Grund des Paragrafen 33 der alten Verfassung von 1772 Stellung nehmen.

Eroberung Samaras durch die Bolschewisten.

Moskau, 8. Okt. (Melbung der Russischen Telegraphen-Agentur.) Am 7. Oktober 8 Uhr abends wurde Samara von unseren kaiserlichen Truppen eingenommen. Sie wurden mit Jubel von der Bevölkerung begrüßt. Nach der Einnahme der Stadt hatten sich die Bolschewisten gegen die Bolschewisten erhoben. Die Bolschewisten, die unsere Truppen in die Hände fiel, ist ungenügend und läßt sich im Augenblick nicht annähernd überschätzen. Damit ist auch der letzte Stützpunkt der Gegenrevolution unter den wichtigen Schritten der roten Armee gefallen. Jetzt ist das ganze Wolga-Gebiet in unseren Händen. Jetzt werden wir das für das junge Sowjet-Russland so nötige Brot erlangen. Dieser Sieg gibt uns neuen Mut im Kampfe für die Ziele des Kommunismus.

Die Befehle Bulgariens durch die Entente.

Sofia, 8. Okt. Der Vertreter der Trans-Oxan-Gesellschaft meldet: Heute vormittag fand im Eisenbahndirektorium unter Teilnahme von Morlow (Generaldirektor der Eisenbahnen und Telegraphen), General Ludow, dem russischen Oberst Drouot und zwei englischen Offizieren eine große Sitzung statt. Auf der Tagesordnung steht die Übernehmung der bulgarischen Eisenbahnen, Straßen, Häfen, des Telegraphen und des Telephon durch die Entente-Kontroll-

Modesta war es, als sei sie aus wüstem befehlenden Traume erwacht.

Es war so lind und still um sie. Und er ging neben ihr und hielt ihre Hand... wie gar und beschämt sie hielt... als sei sie ein tollbares Alceid! Des war so süß, dies Wandern... zu zweien... durch die laue Sommernacht... „Welch heiliger Traum!“ dachte Modesta. „Wüßte ich doch nie — nie aufzuwachen!“

Da sagte Magnus plötzlich sehr weich: „Modesta — können Sie mir vergehen?“

„Ja“, antwortete sie ebenso und dachte verwundert: „Was könnte ich ihm je zu vergehen haben?“

Er machte nichts weiter, sondern drückte ihre Hand nur mit festem, innigem Druck an seine Brust. Er sagte, daß die Jungfrauen in Spanien, die sich heute vor ihr abspielte, sie in einen lebensvollen Zustand versetzt hatten, den ihr Geist noch nicht abschütteln konnte. Für den Moment hatte sie vergessen, was geschah... .

Schweigend schritten sie weiter.

Da tauchten die Räume von Kettenege auf — es kam der Parkanlage — sie gerade Lindenallee, die zum Portale führte — die hell erleuchteten Fenster — Menschen mit Madeln und Windlichtern bewegten sich ihnen entgegen, man hörte die Stimme der Grün, die Befehle erteilte.

Modesta blieb plötzlich stehen.

„Was ist das — es sind so viele Menschen hier —“

„Man muß nach uns“, antwortete Magnus beschämt.

„Wir sind sehr lange fort gewesen. Aber dort sehe ich Ihre Mutter. Kommen Sie, Modesta.“

Er zog sie sanft mit sich fort. Modesta folgte willenlos wie ein Kind. Aber zwei Schritte vor ihrer Mutter und der Grün, die ihm entgegenkam, entgegenkam, blieb sie abermals wie angewurzelt stehen.

Die Grün hatte ihren Sohn gefragt: „Um Gottes willen, wo wart ich denn nur alle?“ Und um hat ihr Geheiß?

Da zerrte der Schicksal, der bisher Modestas Erinnerung wohlthätig verhielt hatte.

„Gottmi!“ hörte sie rufend auf. „O mein Gott — Gottmi!“ Sie ist... tot!“

Magnus sah sie, wie die leibliche Gestalt an seinem Arme tellos zumwanderte. Gedrückt nahm er sie in die Arme wie ein Kind und trug sie, von den entsetzten Frauen be-

kommission, sowie die Befehle über die Transportmäßigkeit der Entente-Truppen zu der ihnen verhältnismäßig zulebenden Befehle der strategischen Punkte in Bulgarien. Göttern wurde Göttern an der albanischen Grenze von der Entente bei St. Jente Kündelnd. In der Nacht vom 10. zum 11. Oktober ließ ein französisches Flugzeug nach Sofia kommen, wahrscheinlich über Kisten. Von den unter dem Kommando der Bulgaren für Bulgarien der bulgarischen Truppen (Schlacht 38 bis 42) werden die dritte, achte und achte Division neu aufgestellt und diese drei Divisionen bilden die den Bulgaren zugewandene Truppenmacht. Mehr und mehr bricht sich in der Bevölkerung die Erkenntnis Bahn, daß für Bulgarien noch lange nicht Frieden ist, sondern die Occupation durch die Entente und Krieg. Als Ministerpräsident wurde von den Nationalisten noch der frühere Handelsminister Buraw angepöbel.

Das Entlassungsgesuch des türkischen Kabinetts angenommen.

Konstantinopel, 8. Okt. Wie das Blatt „Post“ erfährt, überreichte Großvezir Talaat Wolah dem Sultan das Entlassungsgesuch des Kabinetts, welches angenommen wurde. Die Bildung der Geschäfte zur Bildung eines neuen Kabinetts ist dem früheren Vorgesetzten in London Talaat Wolah übertragen.

Nachfolger scheinen gemeldet zu sein für Talaat der Senator Tewfik Pascha und für Enver der frühere Kriegsminister Ziaet Pascha. Minister des Äußeren wurde der Senator Ahmed Riza Pascha.

Tewfik Pascha war bis 1905 türkischer Botschafter in Berlin und während des Krieges wiederholt in Deutschland. Von 1909 bis 1914 war er Botschafter in London. Er steht im 76. Lebensjahr und ist Kenner der islamischen. Der neue Kriegsminister Ziaet Pascha hat keine Ausbildung in Deutschland erhalten, hat sich im italienisch-türkischen Kriege ausgezeichnet und wurde 1914 Generalinspektor der türkischen Truppen. Der neue Außenminister Ahmed Riza Pascha ist in der jungtürkischen Bewegung eine große Rolle. Während die neuen Männer sich an das alte Bündnis halten werden, wird sich bald erweitern.

Mit Mann und Maus untergegangen.

Washington, 9. Oktober. (Reuters.) Der amerikanische Dampfer „Tampa“ ist am 26. September an der englischen Küste mit allen an Bord befindlichen Personen, bestehend aus 10 Offizieren und 107 anderen Personen, untergegangen.

Prinz Max und Michaelis.

Ein Brief der jüngsten Reichsanzeiger.

Prinz von Solms vertritt in der „Nordd. Allg. Ztg.“ die Ansicht des Prinzen Max von Baden, den Brief unmittelbar nach Veröffentlichung der Reichstagesresolution vom 19. Juli 1917 für die Welt zu lesen. Er ist von mehr als rein historischem Wert, zu erziehen, was Max von Baden selbst nicht, wenn er Michaelis geworden wäre. Es heißt da: „Die Welt hat sich nicht auf die Börse an in der der Kaiser Michaelis hat die Friedensresolution angenommen.“

Der deutsche Krieg ist mir vom ersten Tage an ein Freizeitspiel gewesen. Wer für kein Recht und keine Freiheit kämpft, der hat die Ehre und das Recht und der Freiheit anderer Völker zu haben. Seit ihm keine etw. Sache nicht heiligt. Darum habe ich alle jene Pläne, die unbefähigt um Recht und Freiheit anderer Nationen, Deutschlands Hegemonstellung erlangen wollten, als eine Verletzung der Motive empfunden, die uns wie ein Mann zum Schwert greifen ließen. Meine eigene Willensfreiheit fordert also von mir, mich auf den Boden ihrer Revolution zu stellen. Aber ich kann ihnen, meine Herren, nicht vorkommen, daß ich den Zeitpunkt beverne, an dem Sie erneut das Wort „Verständigung“ in die Welt hinausrufen. Gewiß sind überall Kräfte am Werk, die die Welt eines dauernden Friedens jüden und einen Zustand herbeiführen, da die Völker wieder in gegenseitiger Achtung nebeneinander leben. Aber von den feindseligen Regierungen hören wir den Ton des Übermut, aus dem herauszufirst, daß sie nach immer darauf hoffen, einen übermächtigen deutschen Volk den Frieden diktieren zu können. „Acht erst einen König werden“, und ähnliche Worte des Hochschens haben wir immer wieder in den ersten Monaten an Grenz und Amerika vernommen. Dieser Gehinnung gegenüber

glaubt, ins Haus. Im Fortschreiten befiel er einem Feiner, sofort anspannen zu lassen und nach dem Freize zu fahren.

Ober angekommen, verließ er die Tür und betete Modesta auf ein Sofa. Als Frau Kofschin ihr feste Umschlänge machen wollte, damit sie rasch wieder zur Besinnung käme, wehrte er sie sonst ab.

„Rast sie. Ich glaube, es ist besser, sie hört nicht, was ich euch zu sagen habe, und erwacht erst später.“ Sie würde das Entschließen sonst noch einmal durchleben.“

Dann berückelte er, was geschah war.

Niemand außer den zunächst Beteiligten erfährt den wahren Vorgang. Man hatte in aller Eile nach der Anberudung des Prinzen von Baden Besuche nach Kettenege geschickt und dort aufbewahrt.

Krausen Weibler wurde einer Ehrenanhaft übergeben und ihre Schwester hatte Buchzug vom Verkauf ausgeschrieben. Sie rißte glücklich nach dem Begräbnis ihres Sohnes, das in aller Eile und, da fast niemand in der Gegend ihn gekannt hatte, nur unter Beteiligung der Dienboten und Ludwig stattfand, nach Wien.

Geelny wurde in der Kettenege Grabstätte beigesetzt. Magnus hatte dies so angeordnet. Er wollte nicht, daß auch nur ein Schatten auf das Andenken der Toten falle, und hatte darum auspresingen lassen, die Bestatterin von Buchzug hatte im Verfolgungswahne ihren Neffen und später Frau-lein Kofschin erschossen.

Diese Version wurde unterstützt durch Frau Gottorf, die sie um so bereitwilliger angriff, als sie sich dadurch als Eshereiter erparde, die man ihr sonst vielleicht beim Begräbnis gemacht hätte, wenn man gewußt hätte, daß es sich um einen Eshereiter handelte.

Man legte sich also die Sache je nach der eigenen Phantasie zurecht. Einige nahmen an, Frau-lein Weibler habe Geelny zufällig getroffen und mit Gewalt in ihr Haus geschleppt. Andere glaubten, sie habe sie mit der Schaufel der Frey unter fallchem Vorwande hineingelockt und dann erschossen, wie sie ihren Neffen bereits Stunden früher in seinem Zimmer überfallen und erschossen habe, und ein gleiches Los ihrer Schwester beziffert hätte, wenn diese sich nicht im Keller vor ihr eingeschlossen haben würde. Das zufällige Vorüberkommen Graf Sanderjels ließ Frau Gottorf dann seine Hilfe anrufen. (Fortsetzung folgt.)

